

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

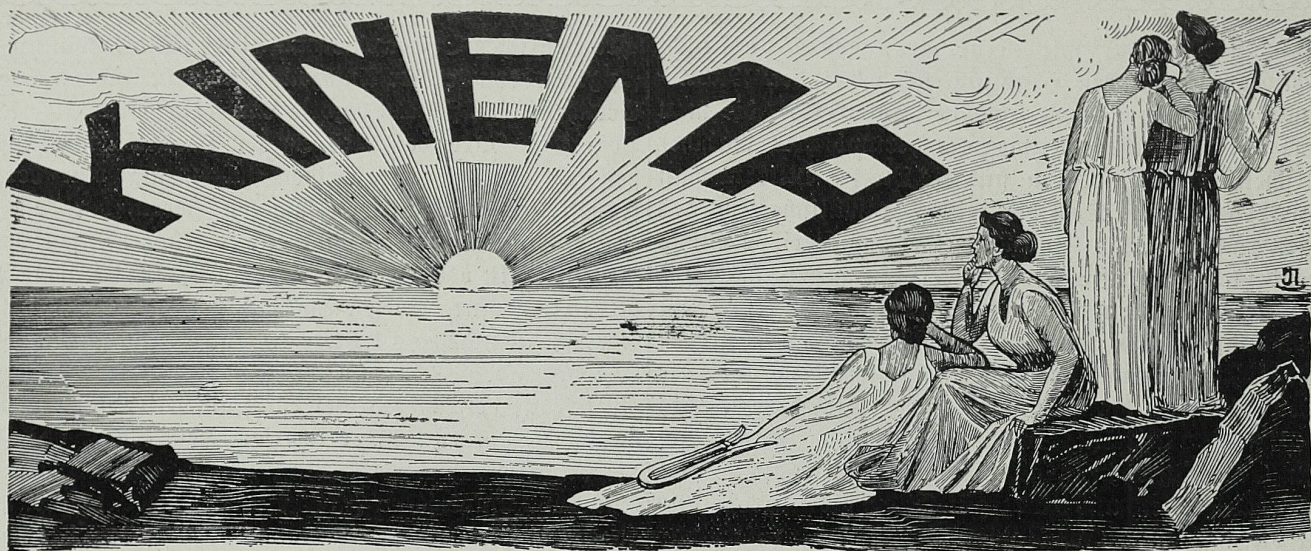
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



## Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique

Druck und Verlag:

KARL GRAF

Buch- und Akzidenzdruckerei  
Bülach-Zürich

Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi

Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements:

Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—

Ausland - Etranger

1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise:

Die viergespaltene Pettizeile  
30 Rp. - Wiederholungen billiger  
la ligne - 30 Cent.

Verantwortl. Redaktion:

EUG. LENNHOFF

Redaktor, Tödistrasse 50  
Zürich II

Telefonruf: Zürich Nr. 4957

### Theater und Kino.

Von Karl Bleibtyen.

5.

Wir müssen dem Gesagten noch einen Nachtrag hinzufügen. Alle seither neuer erschienenen Darbietungen bestätigen nämlich nur unsere These. Zuförderst darf beim ungeheuren Erfolg von „Duo vadis“ nicht vergessen werden, daß schon ein älterer Film „Nero“ vorherging, der zu lehrreichem Vergleich einladet. Viel kürzer und mit viel spärlicheren Mitteln ausgestattet, mit einer nur der Geschichte selber entnommenen Handlung — nur im ersten Teil wird der Gistmischerin Lokusta eine erfundene Tragik angehängt — bekommt man hier von Nero selber ein viel klareres Bild, und es werden merkwürdigerweise entschieden dramatischere Wirkungen erreicht als in den epischen Genrebildern des verfilmten Romans. Warum aber eine solche, literarisch kunstlose, Verfilmung des Nerostoffes ihm besser genügt als vielfache ähnliche Versuche auf der Redebühne, liegt eben darin, daß im Kino das historische Vokolorit viel überzeugender hervortritt, ohne welches Geschichtsdramen stets dem Publikum fremd bleiben müssen. Wir möchten gleichwohl bei unserer Empfehlung historischer Kinostücke nicht mißverstanden werden, denn wir verkennen keineswegs, daß die nur im Kino mögliche Verwertung aller möglichen modernen Verkehrsmittel und Mittelbilder auch eine wesentliche Stärke dieser neueren Kunst ausmacht. Indessen bleibt hier die Konkurrenz der üblichen Bühne weit gefährlicher. Denn das Kinobild bedarf starker Effekte, und diese stellen sich leider im Modernen meist nur ein auf Kosten der Wahrscheinlichkeit. So wir-

ken z. B. neueste Films wie „Weiße Sklavin“, „Todestheater“ (italienisch), „Maskenscherz“ unerträglich durch geschwollene Unnatur, einige Reize der Inszenierung heben den üblen Eindruck nicht auf, und es ist bezeichnend, daß man der gedruckten Textbücher hier bedarf, um überhaupt den Sinn dieser unmöglichen Schauerromantik an mehreren Stellen zu begreifen. Da uns nun hier die Worte mangeln zur psychologischen Verständlichung, wird der Chemann im „Maskenscherz“ ein unmögliches Scheusal und es bezeichnet auch die naive Roheit, mit der solche Regisseur-Dichtungen gezimmert werden, daß der biedere Märtyrer im „Todestheater“ sich seiner treulosen Geliebten gegenüber wie eine Kanaille benimmt, die jeden Anspruch auf Sympathie verscherzt. Wer niedriges Gefindel wirbt, um die Sängerin im Theater ausspfeifen zu lassen, wer gemeine Drohbriefe schreibt, darf sich nicht wundern, wenn man ihn nachher (wieso, begreift kein Zuschauer) der Brandstiftung verdächtig hält. Der Mann aus dem Volk muß seltsame Begriffe von den Sitten und Ehrbegriffen der gebildeten Stände bekommen, wenn ihm das Kino solche Vorstellungen beibringt! Auf solche Weise wird das „moderne“ Kinostück unliterarischer Regisseure zu einer öffentlichen Gefahr. Das kommt davon, wenn man alles dem Effekt opfert und lauter unmögliche Ungeheuer (der Impresario und der Theatersekretär streiten sich mit der Sängerin um den Preis der Infamie) als moderne Menschen vorführt. Dagegen seien die starken jüngsten Leistungen unseres Deutschen Biaskope „der grüne Teufel“, ob schon offenbar nur durch zufällige Aufnahmen einer Bar und der Berliner Feuerwehr entstanden, und besonders „Weiße Lilien“ deshalb anerkannt, weil hier vorzügliche Präzision der Projektionsapparate — in den „Lilien“ oft